



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lippe

Ottmeyer, Karl

Lemgo, 1913

A. Detmold.

urn:nbn:de:hbz:466:1-14878

Fürstentum Lippe.

Es dürfte überflüssig sein, viele Worte über die landschaftlichen Reize und Schönheiten des Lipperlandes zu verlieren, da es in aller Welt bekannt ist. Alljährlich suchen Tausende und Abertausende von Reisenden und Erholungsbedürftigen das Ländchen auf, um sich in seinen lieblichen Tälern, auf seinen waldumkränzten Höhen zu ergehen, um im Anblick all seiner Schönheiten des Lebens Sorgen und Ungemach auf kurze Zeit zu vergessen. Lippe vereinigt die düstere Schönheit des Harzes und die liebliche Anmut des Thüringer Waldes in sich, und zwar in allen Teilen, nicht allein im Teutoburger Walde, der allerdings, zumal er das stolze Standbild des Cheruskerfürsten auf einem seiner Bergespitzen trägt, das nächste Ziel aller Fremden ist. Unlöslich verbunden ist aber mit dem Worte „Hermannsdenkmal“ der Name „Detmold“, ist doch die Residenz des Rosenlandes unbestritten eine der schönstgelegenen Städte Nordwestdeutschlands. Im oberen Tale der Werre, eines Nebenflusses der Weser gelegen, hat Detmold eine reizende und dabei äusserst gesunde Lage. Prächtiger Hochwald tritt unmittelbar an die Stadt heran, anmutige Täler, saftige Wiesen, fruchtbare Felder, waldige Höhen mit den herrlichsten Ausblicken auf das gesegnete Land bilden ihre Umgebung. Doch betrachten wir die Stadt näher!

A. Detmold.

1. Geschichtliches und Allgemeines.

Geschichtliches.

Unzweifelhaft ist Detmold eine der ältesten Ansiedlungen des Landes, die schon zur Zeit Karls des Grossen unter dem Namen Theotmalli (Volksgerichtsstätte) bestanden hat. Er besiegte hier 783 die Sachsen; ob aber damals die

Stätte des Volksgerichts schon bewohnt war, ist fraglich. Später hiess der Ort Detmelle und Detmelde, im 15. Jahrhundert zuerst Detmold und Detmolde, daneben Depmolde, daher der plattdeutsche Ausdruck „Deppel“. Im Anfange des 11. Jahrhunderts wird Detmold als Kirchdorf erwähnt, in einer Urkunde aus dem Jahre 1305, die sich im Paderborner Archiv befindet, als Stadt. Detmold wurde mit Mauer, Wall und Graben versehen, vermochte aber den böhmischen Truppen im Jahre 1447 nicht zu widerstehen, sondern wurde von ihnen eingeäschert. Ebenso ward die Stadt im Jahre 1544 zur Hälfte ein Raub der Flammen. Simon I. legte eine Burg an und mit ihr den Grund zum baldigen Aufblühen der Stadt. Graf Simon V. machte Detmold 1511 zu seiner Residenz, und das ist die Stadt bis auf den heutigen Tag geblieben mit Ausnahme der Jahre 1585 bis 1613, in denen Graf Simon VI. in Brake residierte. Der Wall wurde Ende des 18. Jahrhunderts geschleift und zu Gärten und Spazierwegen umgewandelt. Die Stadt zerfällt nach ihrer Erbauung gleich Lemgo in die Alt- und Neustadt. Letztere wurde vom Grafen Friedrich Adolf im Jahre 1707 gegründet; im selben Jahre erbaute dieser am Kanal, der 1701 angelegt war, das Fürstliche Palais. Die Neustadt bestand Ende des 18. Jahrhunderts nur aus 18 Häusern, die von der städtischen Gerichtsbarkeit befreit und einem herrschaftlichen Kommissar unterstellt waren; dazu gehörten 18 weitere Häuser vor dem Lemgoer- und Bruchtor. Die Altstadt umfasste zur gleichen Zeit ausser den Schlossgebäuden 269 bewohnte Häuser.

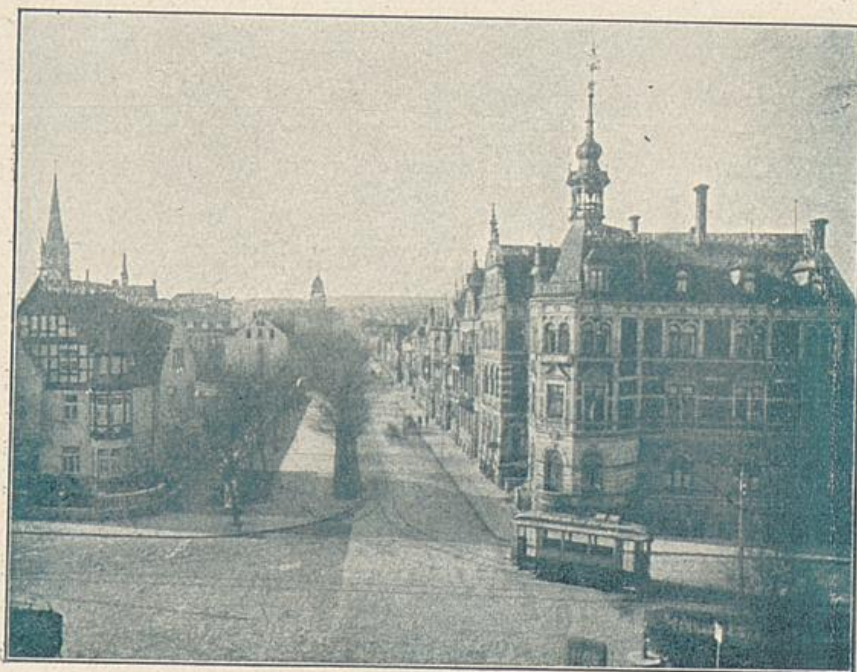
Seinen grossen Aufschwung hat Detmold erst in neuerer Zeit genommen; noch im Jahre 1530 stand es unter den 6 älteren lippischen Städten an letzter Stelle. Zu einem damals erhobenen Reichsschatze steuerte Lemgo 130, Lippstadt 100, Horn 66, Uflen 50, Blomberg 33, Detmold dagegen nur 16 Gulden bei. Nach dem 1544 erfolgten grossen Brande, an dessen Folgen die Bürgerschaft Jahre hindurch krankte, schenkte Graf Bernhard VII. im Jahre 1555 den Detmolder Bürgern „zu Eren und Wolfahrt der gemeinen Armut der Stadt, da diese verwichener Zeit kläglich zum mehreren Teil aufgebrannt und mit keinem eigenen Holzgewachse versehen sei“, einen Platz auf der Jerxerheide, die jetzigen Pineichen oder Pinellern, den einzigen Waldbestand, den Detmold sein eigen nennt. —

Allgemeines.

Nach der letzten Volkszählung hat Detmold 14295 Einwohner, 1509 Wohnhäuser und 3219 Haushaltungen. Von den alten Toren, dem Lemgoer, Hornschen und Ufler Tore, sind nur noch die Namen erhalten. An öffentlichen Plätzen besitzt Detmold den Marktplatz mit dem schmucklosen Rathause, der Alten reformierten Kirche und dem Dönop-Brunnen, sowie den prächtigen Kaiser-Wilhelmsplatz mit der Neuen reformierten Kirche, einem Springbrunnen und dem Kriegerdenkmal; den beiden Plätzen voran ragt aber der ideal schöne Fürstliche Schlossplatz mit wunderbaren Baumgruppen, Rasenflächen und Teppichbeeten. Von den Gebäuden ist in erster Linie das Fürstliche Residenzschloss zu nennen, dann das schon erwähnte Fürstliche Palais an der Neustadt, das Neue Regierungsgebäude am Kaiser-Wilhelmsplatze. Dazu kommen die katholische und jüdische Kirche, das Landesseminar mit dem Weerthdenkmal davor, das Landkrankenhaus an der Lageschen Strasse, das Neue Gymnasium an der Hornschen Strasse, die Neue Knaben-Bürgerschule vor dem Lemgoer Tore, die Gewerbeschule an der Woldemarstrasse, das Landgerichts- und Kassengebäude, die Landesstrafanstalt, das Schlachthaus, die Gasanstalt, die Dresdener Bank und die Westfäl.-Lippische Vereinsbank, die Post und das Neue Reichsbankgebäude, die Landesbibliothek und das Museum, die neuerbaute Turnhalle an der Werrestrasse, endlich die Kasernen, die dem III. Bataillon des Westf. Inf. Regts. Graf Bülow v. Dennewitz Nr. 55 Unterkunft gewähren; am 1. Oktober 1913 kommt eine Maschinengewehrabteilung dazu. — Detmold ist eine überaus freundliche, saubere Stadt mit grossstädtischem Charakter, hat Kanalisation, vorzügliches Leitungswasser, elektrisches Licht, eine Strassenbahn und vor allem wunderbar schönes Gelände zur Anlegung von Villen. Letzterem Umstande verdankt die Stadt es namentlich, dass sich eine grosse Anzahl Rentner und pensionierter höherer Offiziere in ihr niedergelassen hat. Ein schönerer Wohnsitz lässt sich auch kaum denken, zumal andere Annehmlichkeiten, Konzerte, Theater usw. dazukommen.

Industrie ist wohl in Detmold vorhanden, aber die landschaftliche Schönheit wird nicht durch hässliche Schornsteine und lästigen Rauch gestört. An Fabriken nennen wir

ausser mehreren Zigarrenfabriken die weltberühmte Klingenberg'sche lithographische Anstalt, daneben die von Kanne und Kühne, an Druckereien die uralte Meyersche Hofbuchdruckerei (zugleich Verlag der Lipp. Landes-Zeitung), sowie die Hofbuchdruckerei der Lipp. Tages-Zeitung, endlich die schon erwähnte Sinalco-Aktiengesellschaft, die jährlich Millionen von Flaschen eines im In- und Auslande gleich beliebten alkoholfreien Getränkes herstellt. Im Gegensatz dazu steht die an der Meiersfelderstrasse herrlich gelegene Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug, die ein treffliches Lager- und Bockbier ausstösst. Wir sehen, in Detmold ist alles vorhanden, was man wünscht. Den Fremden, die die weitere Umgebung von Detmold nicht zu Fuss, sondern durch Auto und Wagen besuchen wollen, ist hinreichend Gelegenheit dazu geboten. Für den Zweck möchten wir besonders die frühere Posthalterei von Fr. Klinge (s. A.) empfehlen.



Bahnhofsstrasse.

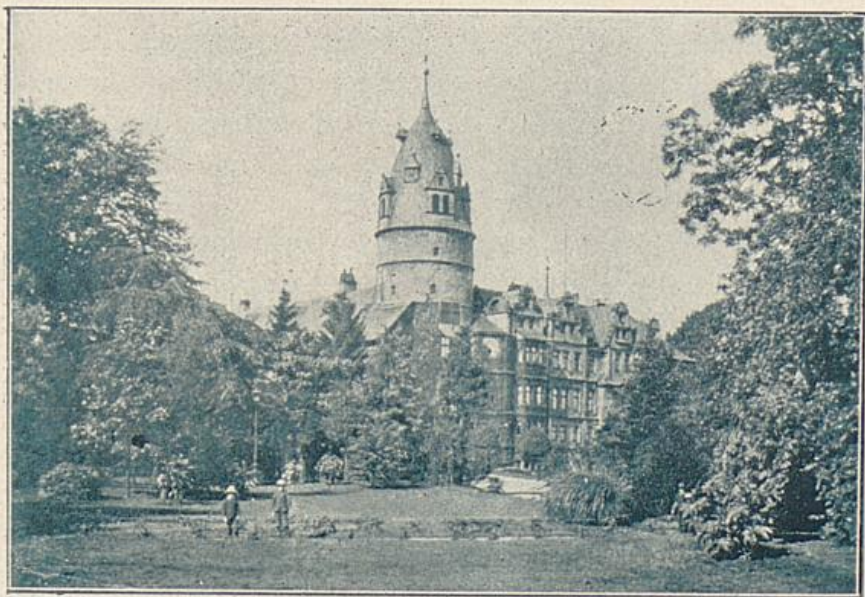
2. Gang durch die Stadt.

Die kurz angeführten Sehenswürdigkeiten der Landesresidenz führen wir dem Fremden am besten vor Augen, wenn wir einen Spaziergang durch die Stadt machen. Wir treten ihn vom Bahnhofe aus, wo wir mit einem der vielen

am Tage einlaufenden Züge ankommen, an, lassen die Elektrische, die zur Abfahrt nach Berlebeck und Hiddesen bereitsteht, fahren und uns von der während der Reisezeit mit jedem Zuge zu Hunderten eintreffenden Menge treiben. Nachdem wir einen Blick auf den imposanten Kaiserhof und das Strassenbild (Bild S. 10) geworfen haben, gelangen wir bald, vorbei an der schon erwähnten Reichsbank und dem Fabrik- und Wohngebäude der Sinalco-Aktien-Gesellschaft, in die als Allee ausgebaute, breit angelegte Paulinenstrasse mit grossstädtischen Geschäfts- und Privathäusern, sowie einladenden Hotels. Unter ihnen möchten wir den Fremden besonders das gleich links liegende Hotel „Zum Fürsten Leopold“ (s. A.) empfehlen, dem an derselben Seite das einfachere, aber überaus gemütliche „Hotel zur Post (s. A.) folgt. Zur Rechten haben wir das Kaiserliche Postamt, einen einfachen, aber geschmackvollen Bau, gleich darauf den herrlichen Kaiser-Wilhelmsplatz, dessen grösste Zierde die architektonisch hervorragende Neue reformierte Kirche ist, die mit ihrem hochanstrebenden Turm ein beredtes Zeugnis von der Kunst ihres Erbauers, des Charlottenburger Professors Kuhlmann, eines geborenen Lippers, ablegt. Wir überschreiten den Platz und haben nach Süden hin das durch seine wuchtige und dabei äusserst gediegene Ausführung wirkende, vor kurzem erst fertiggestellte Regierungsgebäude vor uns. Wir gehen etwas zurück, biegen in die der Post gegenüber mündende Bismarckstrasse ein und gelangen nach einigen Minuten an den Burggraben, der das Fürstliche Residenzschloss umfließt. Bevor wir den Schlossplatz betrachten, werfen wir unsern Blick auf einen einfachen, geschmackvollen Gedenkstein Lortzings, des Altmeisters der Oper, der jahrelang am Detmolder Theater gewirkt hat. Den Musentempel suchen wir vergebens; er ist vor kurzem ein Raub der Flammen geworden, wird aber nach den Plänen der Professoren Kuhlmann und Ebhardt in Charlottenburg durch einen Neubau ersetzt werden, der Detmold und dem ganzen Lande zur Zierde gereicht. Am 25. Oktober 1914, dem Geburtstage der Fürstin Berta, soll die feierliche Eröffnung des Neuen Fürstlichen Hoftheaters sein, das auf dem alten Platze erbaut wird.

Wir betreten nun durch das Rotetor den Schlossplatz mit dem efeuumrankten Schlosse zur Rechten. Vor uns

erhebt sich ein würdiges Denkmal des Grafregenten Ernst, des am 26. September 1904 auf dem Jagdschlosse Lopshorn verstorbenen Vaters unseres Landesfürsten. Das Denkmal stellt den edlen Regenten in Lebensgrösse sitzend dar, ist am 30. Juni 1907 enthüllt und ein Werk des durch das Herforder Wittekinddenkmal bekannten Bildhauers Wefing. Gehen wir weiter! Da liegt es vor uns, das wunderbar schöne Residenzschloss mit seinem trotzig emporragenden mächtigen Turm aus dem 15. Jahrhundert, an den sich vier aus dem 16. Jahrhundert stammende Flügel anschmiegen. Die Flügel sind an den Ecken mit vier Treppentürmen



Fürstliches Residenzschloss.

gekrönt und schliessen einen geräumigen Innenhof ein mit prächtigem überdecktem Steingange. Der Gesamtbau ist allmählich entstanden; Bernhard der Siebente begann ihn 1454, Simon der Fünfte liess 1528 unter vielen Kosten den Wall mit vier Rondelen aufführen, Graf Simon Heinrich Adolf vollendete 1724 den Bau mit einem Kostenaufwande von 80000 Reichstalern, während endlich Fürst Friedrich Wilhelm Leopold I. (1782–1802) die vordere Seite des Walles ganz, die übrigen 3 Seiten so weit abtragen liess, dass aus dem ersten Geschosse des Schlosses ein freier Blick auf die Umgebung gewonnen wurde.

Wir betreten das Schloss, das während der Abwesenheit des Fürsten, der im Sommer in Lopshorn und Schieder

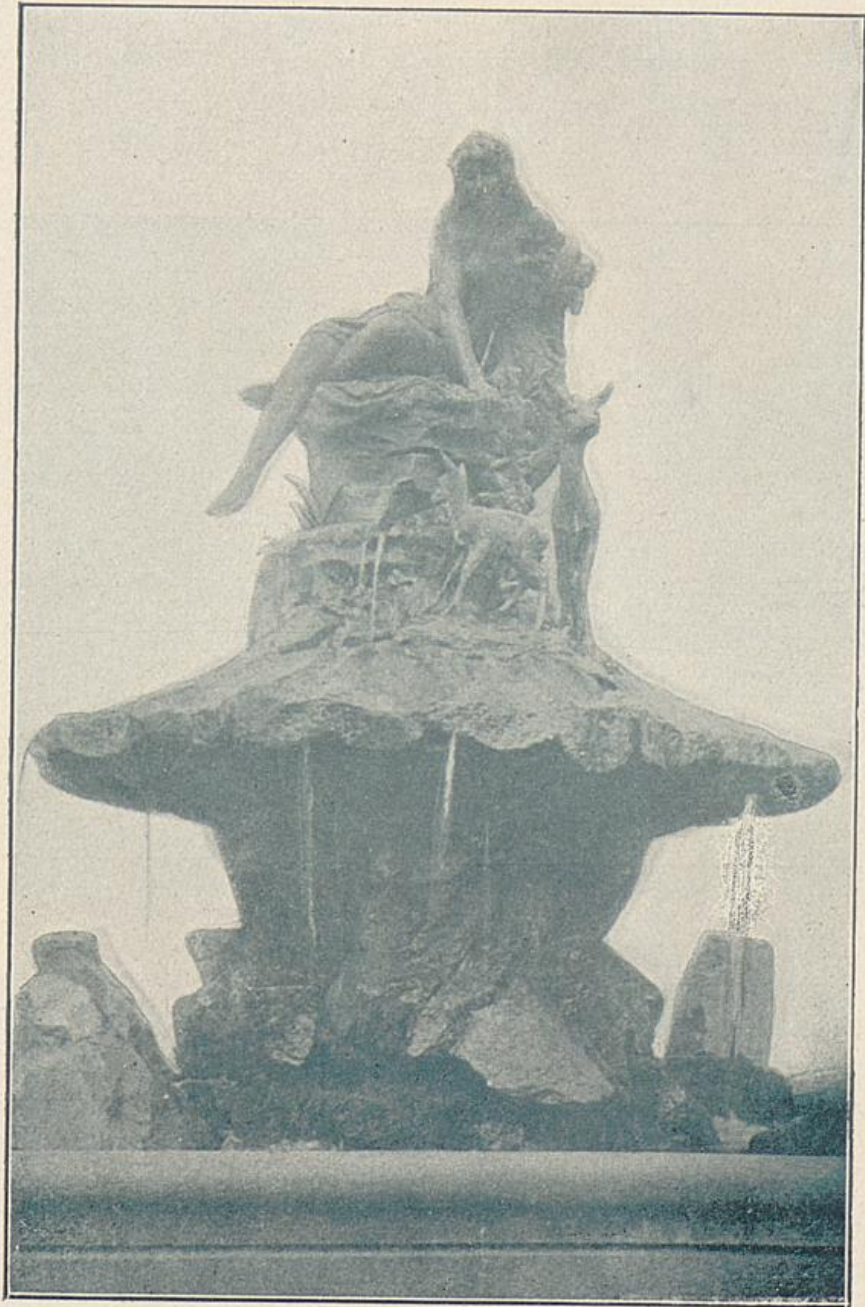
residiert, von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends besichtigt werden kann, durch das Portal an der Nordseite, lösen im Portalzimmer eine Erlaubniskarte (30 Pfg.) und gelangen unter kundiger Führung in die Waffenhalle, den Ahnensaal und die daranstossenden Räume, den roten und blauen Salon, den Fahrensaal und die Königszimmer. Letztere enthalten kostbare gewebte Tapeten mit Schilderungen aus dem Leben Alexanders des Grossen und seinen Eroberungszügen.



Fürstliches Residenzschloss im Winter.

Eine eingehende Erklärung können wir uns sparen, weil sie der Führer gibt; wir setzen deshalb unsern Spaziergang fort, verlassen den Schlossplatz durch ein neben der Hauptwache liegendes Tor und kommen auf die Lange-
strasse, die Hauptverkehrsstrasse von Detmold. Wenn wir rechts gehen, sind wir nach wenigen Schritten auf dem Marktplatze, auf dem rechts von der Strasse der vom Professor Hölbe in Dresden wunderbar ausgeführte v. Donopbrunnen sich erhebt (Bild S. 14). Im Hintergrunde liegt die Alte reformierte Kirche, die aber äusserst schmucklos ist und mit ihren gedrückten Gewölben hinter anderen Kirchen des Landes weit zurücksteht. Ueber dem südlichen Hauptportale ist die Jahreszahl 1564 eingehauen, der Neubau des Turmes stammt aus dem Jahre 1592. Es ist im Interesse

der Altertumsfreunde zu bedauern, dass die sonst in jeder Beziehung so reizende Residenz wenig aus der Vergangenheit aufzuweisen hat. — Wir gehen die Langestrasse weiter,



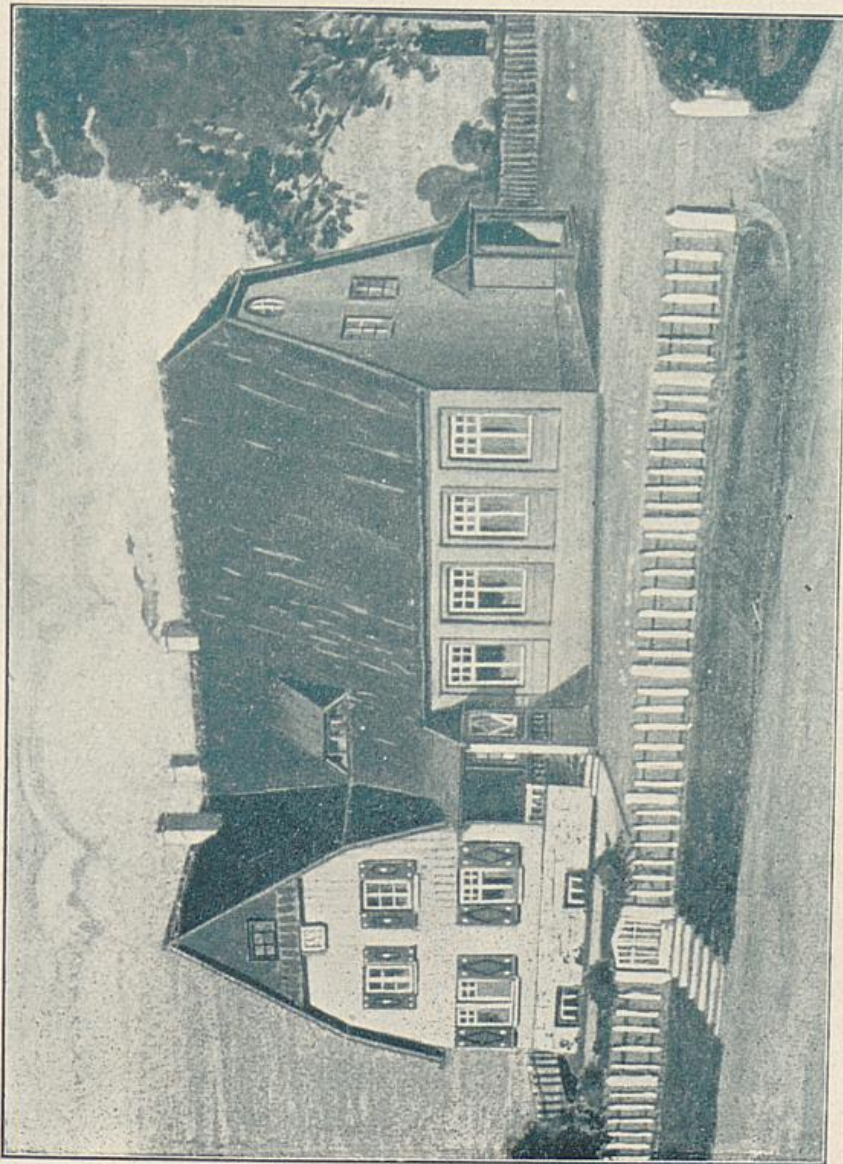
v. Donop-Brunnen.

nachdem wir einen Blick in die links auf den Marktplatz mündende Schülerstrasse mit der lutherischen Kirche im Hintergrunde geworfen haben. Bei der nächsten Quer-

strasse rechts, der Krummenstrasse, fällt uns ein hübsches Bürgerhaus mit steilem Steingiebel auf. Die Strasse selbst zeigt uns ein Stück Alt-Detmold; wir folgen ihr deshalb eine Strecke weit und kehren dann nach der Langenstrasse zurück, an der uns links mehrere erstklassige Hotels und Restaurants zur Einkehr einladen. Wir setzen, nachdem wir uns erholt haben, unsern Weg weiter fort, dem Schienenstrange der Elektrischen folgend. Die Strasse verengt sich und mündet dann in die Hornsche Strasse, die in der Weinbergstrasse ihre Fortsetzung findet. Rechts davon zieht sich am Graben entlang der Wall, der uns wieder nach dem Burggraben und Schlosse führen würde. Links vor uns haben wir die Alleestrasse, rechts die herrliche Allee, dazwischen fliesst der von rauschenden Wasserfällen unterbrochene Kanal. Wenn wir der Hornschen Strasse nachgehen, haben wir bald an der linken Seite das imposante Gebäude der Klingenbergschen Kunstanstalt und etwas weiter den Prachtbau des Gymnasiums. Rechts liegen das Museum und die Landesbibliothek, denen wir einen Besuch abstatten wollen. Ersteres ist an den Wochentagen von 10–12 und von 1–5 Uhr geöffnet. Meldung beim Kastellan im Nebengebäude, Eintrittsgeld für die Person 50 Pfg; bei Gesellschaften je 25 Pfg. An den Sonnabenden von 2–4 Uhr nachmittags ist der Zutritt frei. — Das Museum enthält eine naturhistorische und mineralogische Abteilung. Die Landesbibliothek ist in den unteren Räumen des Museums untergebracht, zählt etwa 120 000 Bände und ist reich an seltenen Drucken aus früheren Jahrhunderten. Ausserdem enthält sie eine wertvolle lippische Münzensammlung. Die Bibliothek ist nachmittags von 2–4 Uhr und Sonnabends von 12–1 Uhr geöffnet. Es wäre, wie vor kurzem schon einmal in der Landeszeitung angeregt wurde, mit Freuden zu begrüssen, wenn die Zeit verlängert würde, da die paar Stunden zu eingehendem Studium durchaus nicht genügen.

Wir wandern zurück und könnten nun von dem Innern der Stadt Abschied nehmen, obwohl noch manches Sehenswerte da ist. Ein Gebäude wollen wir aber noch nennen, dessen Ausführung beweist, was durch Geduld und Fleiss erreicht werden kann; es ist das die Neue Turnhalle an der Werrestrasse, deren Bau in allerjüngster Zeit vollendet

von den Architekten Urner und Noah und legt ein beredtes Zeugnis von ihrem Geschmack und Können ab. Auch ihre übrigen Bauten unterscheiden sich dadurch von anderen, dass sie im Dienste der Heimatschutzbestrebungen stehen, (s. Bild) um die sich in Lippe die Herren Dr. Fuhrmann und Assessor Ebert grosse Verdienste erworben haben.



Schule in Hakedahl.

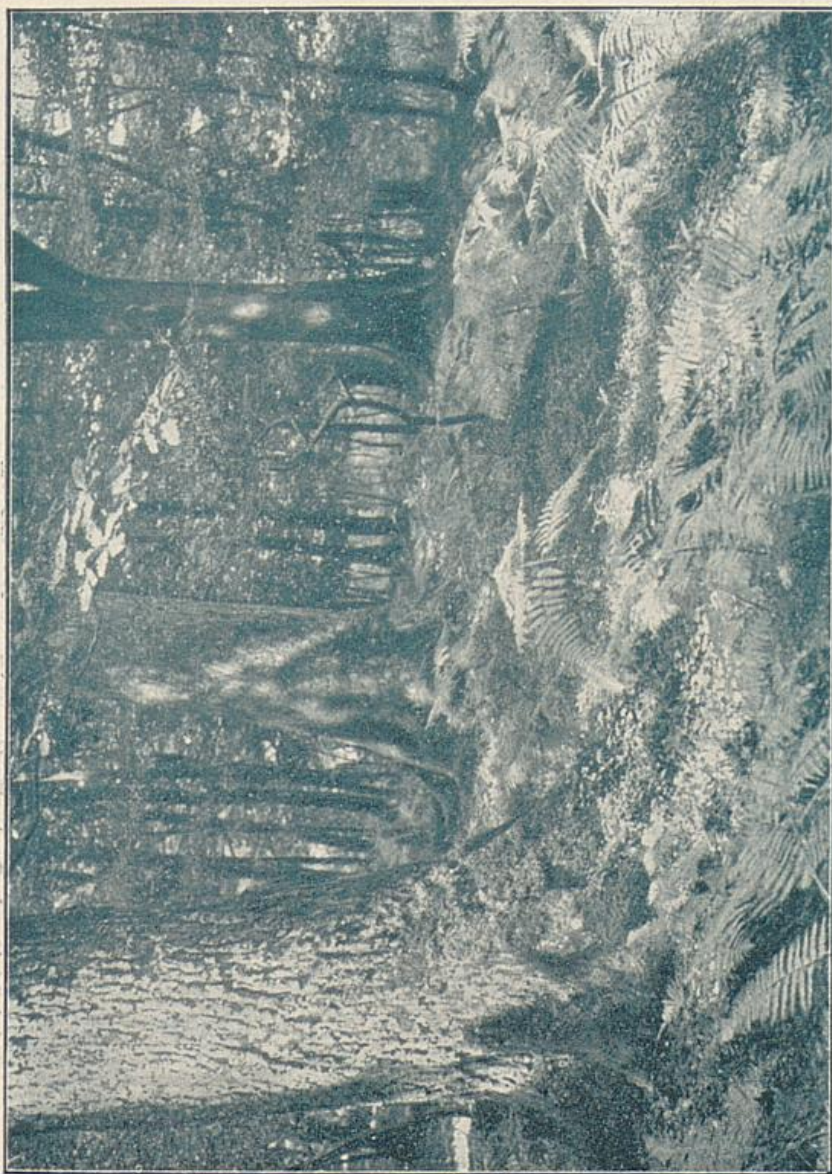
Treten wir nach dieser Abschweifung nunmehr unsere Wanderungen in die herrliche Umgebung Detmolds an, von denen nur die wichtigsten aufgenommen sind. Ich verweise an dieser Stelle nochmals auf Dr. Thorbeckes Führer, der in reichster Auswahl Touren in den Teutoburger Wald enthält.

3. Ausflüge von Detmold aus.

1. Detmold—Hermannsdenkmal.

Am Ausgange der Langenstrasse liegt das Hotel „Lippischer Hof“ (s. A.), von dessen Veranda man einen prächtigen Blick auf das Leben und Treiben der Strasse hat. Da das Haus, das wir allen Fremden angelegentlichst empfehlen möchten, zugleich Haltestelle der Elektrischen ist, könnten wir von hier aus abfahren, ziehen aber vor, noch einen Teil des Weges zu Fuss zurückzulegen. — Wir verfolgen zu dem Zwecke die Alleestrasse und haben bald zur Linken das von der Strasse zurückliegende Fürstliche Palais vor uns, einen einfachen, dreistöckigen, in italienischem Stile gehaltenen Bau aus den Jahren 1708—1717 mit einer Erweiterung aus dem 19. Jahrhundert; an das Palais schliesst sich zur Seite ein grosser, sehr hübscher Park mit Gewächshäusern, Blumenbeeten, Baumgruppen und grossem Springbrunnen. Der Besuch des Parks ist in Begleitung eines Gartendieners gestattet; man schelle am Tore in der Gartenstrasse! Direkt an den Park grenzt rechts der Büchenberg; ein Weg läuft unten am Rande entlang, während andere Wege sich links den Berg hinanziehen. Wir lassen den Büchenberg links liegen und gehen die Landstrasse weiter zur nächsten Haltestelle der Elektrischen. Sie befindet sich am Neuen Krüge (s. A.), einer bei den Detmoldern sehr beliebten Gartenwirtschaft. Der im Garten liegende grosse Saal dient zugleich als Sommertheater. Der Besitzer hat auch eine Brauerei und liefert einen guten Tropfen; wir können deshalb in Ruhe die nächste und übernächste Elektrische abwarten. Entweder fährt man nun bis nach Hiddesen, um von dort aus das Hermannsdenkmal zu ersteigen, oder man geht den ganzen Weg zu Fuss. Bei der Oberen Mühle wenden wir uns rechts, werfen einen Blick in die von Fussgängern belebte Allee zurück und gehen dann weiter durch die Schanze. Rechts hoch am Berge liegen Villen an Villen, links breitet sich eine grosse Wiese aus, die Inselwiese, in früheren Jahrhunderten ein glänzender See. Nach etwa 10 Minuten kommen wir an den Töterdreh mit dem Wegweiser „Fussweg nach dem Hermannsdenkmal“. Der Weg geht steil hinan und ist bis zur ersten Höhe sonnig. Bevor wir in den Wald eintreten, lassen wir die wunderbare Aussicht auf uns wirken, die uns im Tale das schöne Detmold

zeigt. Wir können links zwei bequeme Wege, geradeaus einen kürzeren, aber steileren Weg gehen. Oben am Berge sind die deutlichen Reste zweier Befestigungen, der kleine und der grosse Hünenring. Nach Dr. Karl Schuchhard in Berlin umzog der grosse Ring, die eigentliche Groten-



Partie im Teutoburger Walde.

burg, die Hochfläche, auf deren höchstem Punkte das Hermannsdenkmal errichtet ist, während der kleine Ring 60 m tiefer als kleine ovale Schanze auf einem Bergvorsprunge liegt. Von dem grossen Hünenringe ist nur noch ein Stück von 250 m erhalten, das den Eindruck eines Steinwalles macht. Auch Hölzermann bezeichnet den grossen Ring als „niedrige

Felsenmauer“ Der kleine Hünenring stellt ein Oval von 115 zu 95 m dar. „Ringsum ist ein tiefer Graben mit glatten und steilen Böschungen ausgehoben. Sein Lehmmaterial ist nach innen geworfen und zum Bau einer starken Wallmauer verwandt worden. Auf dem inneren Grabenrande fanden sich regelmässig 2 oder 3 Lagen grosser Steinklötze regelrecht übereinander.“ Einer grösseren Volksburg hat früher stets bergabwärts ein Herrensitz zugehört. Danach würde der kleine Hünenring der Herrenhof gewesen sein. Wenn aber unten am Berge der Tötehof gelegen hat und noch liegt, so war er die Fortsetzung des alten Teuthofes im kleinen Hünenring. Ist aber, fährt Dr. Schuchhard fort, der kleine Hünenring der Teuthof, so ist der grosse die Teutoburg. Mit der Teutoburg ist aber die erste und notwendigste Vorbedingung für die Bestimmung des Varianischen Schlachtfeldes erfüllt“; denn Tacitus sagt, „dass derselbelag in saltus Teutoburgiensis“.

Jetzt aber auf zum Denkmal! Vom kleinen Hünenringe, in welchem in diesem Jahre wieder die allbeliebten Hünenring-Festspiele abgehalten werden (am 20., 22., 24., 27., 31. Juli, 3., 7. und 10. Aug 1913), führt ein Fuss- und Fahrweg; von letzterem geht oben links der Kaiserweg ab, der sich um die Höhe des Berges windet und vor dem Denkmale mündet.

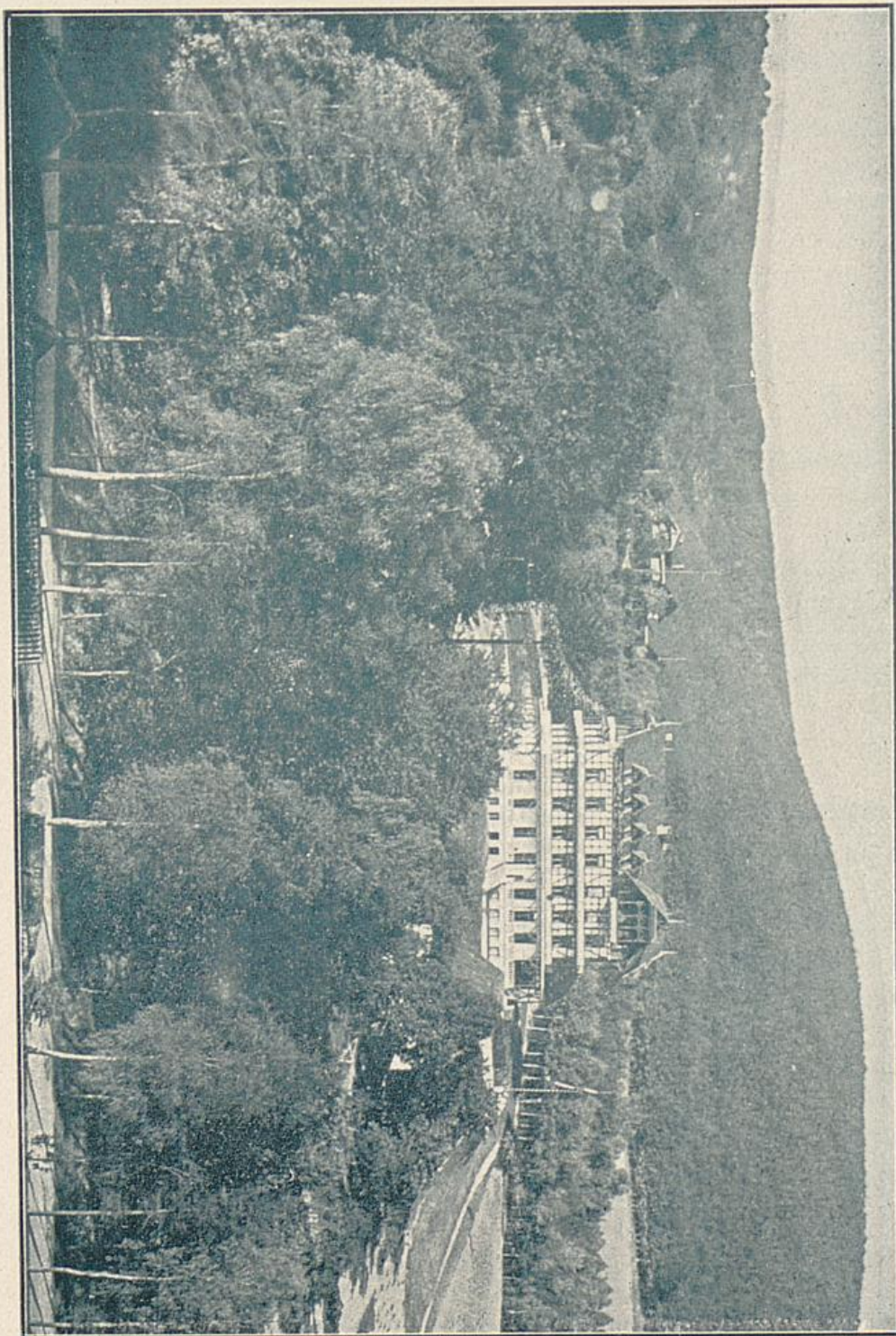
Das Hermannsdenkmal ist bekanntlich die Schöpfung des Bildhauers Ernst von Bandel. Im Jahre 1837 wählte er auf dem 386 m hohen Gipfel der Grotenburg den Platz für das Denkmal aus, 1838 begann er mit dem Bau desselben. 1841 wurde das Grundsteingewölbe geschlossen; am 17. Juli 1846 war der gewaltige Unterbau vollendet. Dann kam eine böse Zeit. 16 Jahre ruhte die Arbeit ganz. Nach den Kriegsjahren wurden grosse Sammlungen veranstaltet und 10000 Taler vom Reiche bewilligt, so dass im Jahre 1874 mit der Aufstellung der Figur begonnen werden und am 16. August 1875 in Anwesenheit Kaiser Wilhelms I., des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des Fürsten Leopold III. zur Lippe und anderer Fürstlichkeiten, sowie des deutschen Volkes die feierliche Einweihung des Denkmals erfolgen konnte. Der greise Künstler überlebte die Vollendung seines Lebenswerkes nicht lange, sondern starb schon im nächsten Jahre, am 25. September 1875, in Hannover. Das Denkmal hat alles in allem nur 270 000 Mark gekostet. Der Unterbau

fasst 19,25 m im Durchmesser und ist 28 m hoch. Die Figur bis zur Schwertspitze misst 26 m, ist aus starkem Kupferblech hergestellt und auf einem Gerüst von Schmiede- und Gusseisen befestigt. Das Gesamtgewicht beträgt 76565 kg. In die Seiten des Schwertes sind die Worte eingegraben „Deutsche Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht“. Das Denkmal darf nur bis zur Gallerie bestiegen werden (Eintrittskarten 20 Pfg.). Dem Auge bietet sich von dort eine wunderbar schöne Fernsicht auf die Wesergebirge bis zum Köterberge, die Porta-Westfalica, den Brocken, den Habichtsberg bei Cassel und andere Punkte. Etwas unterhalb des Denkmals liegt die Wirtschaft „Zum Hermannsdenkmal“ (s. A.), die wir kaum zu empfehlen brauchen. Der Pächter H. Sauer ist seit Jahren mit bestem Erfolge bestrebt, den Einheimischen und Fremden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Speisen und Getränke sind vorzüglich, die Preise mässig.

Der Abstieg von der Grotenburg kann auf demselben Wege erfolgen oder vom Kaiserwege aus durch das schöne Heidental über Hiddesen; von dort mit der Elektrischen nach Detmold.

2. Detmold-Königsberg.

Vom Palaisgarten aus benutzt man, in den Büchenberg eintretend, einen der links hinaufführenden Wege, geht, nachdem man den Wald verlassen hat, etwa 20 Minuten am Drahtzaune und erreicht bald eine Höhe, von der sich ein schöner Blick auf Heiligenkirchen bietet. Dann hält man sich links und langt nach wenigen Minuten auf einer zweiten Höhe an, die einen wundervollen Ausblick auf das Tal der Berlebecke gewährt. Unten links liegt das Rittergut Hornoldendorf. Im Hintergrunde erheben sich zur Linken der Stenberg und der kegelförmige Falkenberg, denen sich die Velmerstot und der Köterberg anschliessen. Rechts erblickt man die Grotenburg mit dem Hermannsdenkmale und weiterhin die sich bis Oerlinghausen hinziehende Bergkette. Zurück geht man anfangs denselben Weg und erreicht, wenn man sich nach links oder rechts am Gehölze hält, nach einer Viertelstunde das Krumme Haus, eine oben im Walde sehr hübsch gelegene Wirtschaft mit schönen Rasenflächen und herrlichen Baumgruppen. Es ist das frühere Orangeriegebäude des unter dem Grafen Simon Heinrich



Johannaberg.

Adolf (1718—1734) erbauten Schlosses Friedrichstal, das sich da erhob, wo jetzt das Mausoleum, die sogenannte Grotte, liegt. Von Friedrichstal nach dem Residenzschlosse führte ein mit Schleusen versehener Kanal, auf dem die Gräflichen Herrschaften sich mit Bootfahren vergnügten. Durch das Schliessen der Schleusen wurden die Schiffe bis zum Spiegel der oberen Wasserfläche gehoben, durch ein allmähliches Öffnen wieder hinabgelassen. Dass die Inselwiese in einen See verwandelt war, haben wir schon erwähnt. Im See lag eine viereckige Insel, auf der ein Schlösschen mit 4 Seitentürmen stand. Am 3. Oktober 1728 ging das Schloss Friedrichstal bei einer zu Ehren der Äbtissin von Herford veranstalteten Festlichkeit in Flammen auf, indem die schon einmal verwandten Guirlanden Feuer fingen.

3. Detmold-Hiddeser Berg.

Von der Palaisstrasse aus erreicht man, einem am Hause Nr. 2 stehenden Wegweiser folgend, nach kaum 10 Minuten den schön gelegenen Schützenplatz mit Wirtschaft, Schiessständen und grosser Halle. Dann wandert man auf dem Rücken des Berges weiter, kommt am städtischen Wasserwerke vorbei und steht nach halbstündigem Spaziergange an einem Wege, der links nach Hiddesen, rechts nach Detmold führt. Auf dem Bergrücken hat man nach allen Seiten hin einen prächtigen Blick. Links begrenzen die Linien des Teutoburger Waldes den Horizont, rechts liegt Detmold, geradeaus eine weite Ebene. Man wendet sich weder links noch rechts, sondern geht geradeaus; nach 5 Minuten biegt der Weg links ab. Man muss achtgeben, dass man den stellenweise undeutlich werdenden Weg nicht verliert. Schliesslich kommt man auf den Gemeindeweg Hiddesen-Heidenoldendorf und kann sich nun nicht mehr irren. Ueber den Hiddeser Berg führte in früheren Zeiten eine alte Fahrstrasse, der „Lippstädter Weg.“

4. Detmold-Heiligenkirchen-Berlebeck.

Wir gehen zunächst den unteren Weg im Büchenberge, dann die Seufzerallee, vom „Zollhäuschen“ geradeaus, überschreiten rechts den „blauen Steg“, halten uns links am Wasser, machen eine Biegung nach rechts, bei dem Gutshofe Wantrup wieder links, dann kommen wir, zwischen Feldern

hindurchgehend, nach dem Kirchhofe in Heiligenkirchen, gehen rechts an einer Mauer entlang, dann, durch ein Tal tretend, am Wasser hinauf, bis wir auf den Gemeindeweg Heiligenkirchen-Schling kommen. Bevor wir weitergehen, seien ein paar Worte über Heiligenkirchen gesagt. Der Turm des Kirchleins stammt, wie seine Eingangstür und Schallöffnungen zeigen, aus der vorgotischen Zeit, der übrige Teil des Gebäudes ist jüngeren Datums. Der Ort wird schon zur Zeit des 1036 gestorbenen Bischofs Meinwerk von Paderborn unter dem Namen „Halogankirkan“ erwähnt, muss also schon zu der Zeit eine Kirche gehabt haben. Jetzt ist Heiligenkirchen Sommerfrische, hat hübsche, geräumige Gasthöfe und Villenkolonien, die sich nach Detmold den Berg hinaufziehen. Die Lage der Häuser ist geradezu prachtvoll, weil sie an und im Walde erbaut sind.

Wir verfolgen nun den Kommunalweg, kommen an Köllermeyers Hofe vorbei, wenden uns im Schlinge beim Kilometerstein 5,5 nach links, gehen weiter links über den Bach einen durch Nadelholz führenden Weg hinauf, darauf geradeaus über einen vor uns liegenden Bauernhof, bleiben rechts und erreichen über den kahlen Hahnberg die Sommerfrische Berlebeck, einen 180 m hoch gelegenen Ort von 1078 Einwohnern, der sich wegen seiner schönen Lage vorzüglich zum längeren Aufenthalt der Fremden eignet. Das ganze Dorf ist darauf zugeschnitten und hat infolgedessen aufs beste eingerichtete Gasthöfe, von denen wir an erster Stelle die Sommerfrische E. Kanne (s. A.) erwähnen möchten. Das alte gemütliche Haus hat seinen guten Ruf, den es schon vor 30 Jahren, als „Mutter Kanne“ noch am Ruder war, hatte, bestens bewährt, so dass wir uns eine besondere Empfehlung sparen können. Dann möchten wir noch das Hotel-Restaurant „Kaiserhof“ (s. A.) nennen, das sich besonders für Massenquartiere empfiehlt und bei mässigem Preise recht gute Verpflegung bietet. Am Ende des Dorfes liegt hoch oben nach dem Walde hin in wunderbar schöner Lage die Sommerfrische Johannaberg (Bild S. 22). Das imposante Haus grenzt unmittelbar an den Hochwald, hat ausser dem von verdeckten Veranden umgebenen Hotel zwei Villen, ist mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet und kann eine grosse Zahl Sommerfrischler beherbergen. — Die Rückfahrt nach Detmold erfolgt wieder mit der Elektrischen.

5. Detmold-Schling-Hangstein-Berlebeck.

Wir verfolgen anfangs denselben Weg wie unter 4, gehen aber bei 5,5 im Schling nicht links, sondern rechts, darauf 10 Minuten geradeaus, wieder rechts, diesseits einiger Häuser einen schmalen Weg links, nach $1\frac{1}{2}$ Minuten nochmals links, bis wir nach 5 Minuten das Gasthaus zur Lippischen Schweiz im Schling erreichen. Hier zieht sich links der Fahrweg hinauf, den wir gehen, um, im Langental weiterwandernd, nach einer Viertelstunde die Sommerfrische Hangstein zu erreichen. Hier kehren wir ein, um vor allem die wunderbare Aussicht auf das Hermannsdenkmal (s. d. Bild) zu



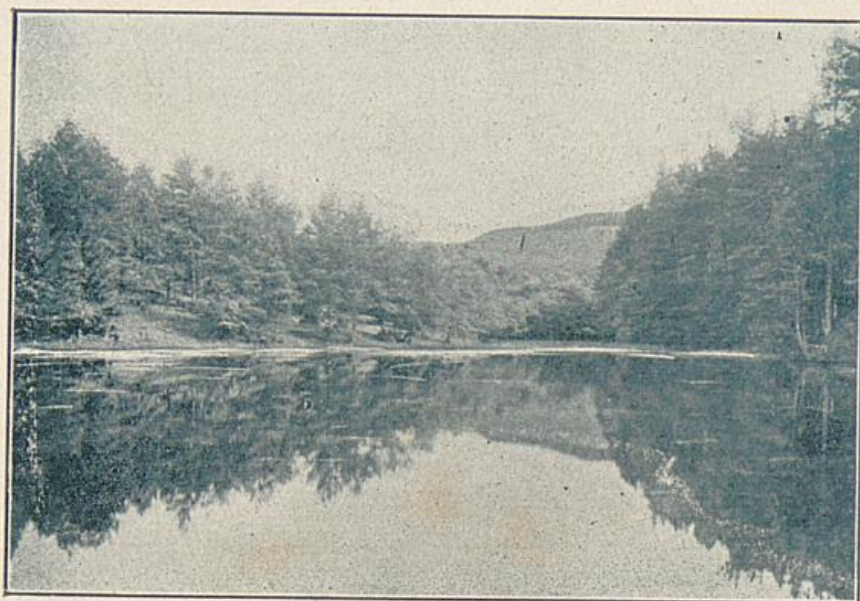
Blick auf das Hermannsdenkmal vom Hangstein aus.

geniessen. Grosse Glashallen umgeben das Haus; die bei der Erbauung geschaffenen Anlagen sind prächtig herangewachsen und bieten einen angenehmen Aufenthalt bei heissem Wetter, kurz, man ist vorzüglich im Hangstein aufgehoben. Zum Abstieg nach Berlebeck benutzen wir den mittleren von 3 Wegen und richten uns dann nach den angebrachten Wegweisern. Bei 5,8 kommen wir ins obere Dorf und zugleich zur Haltestelle der Elektrischen, die wir abermals zur Rückfahrt nach Detmold benutzen.

6. Detmold-Hiddesen-Sternschanze-Donoper Teich.

Nach Hiddesen fährt man am bequemsten mit der Elektrischen, kann aber auch durch die Neustadt oder Allee

bis nach der Obermühle und dann rechts durch die Schanze gehen; vom Gasthof zum Friedenstale aus fährt die Elektrische direkt ins Dorf Hiddesen, das in den letzten Jahren ebenfalls als Sommerfrische in Aufnahme gekommen ist und gleich Berlebeck vorzüglich eingerichtete Gasthöfe, z. B. das Gasthaus zum Deutschen Kaiser (s. A.), besitzt, das wir allen Fremden warm empfehlen wollen. Von Hiddesen lassen sich nach allen Richtungen hin die schönsten Ausfahrten machen; auch dazu ist Gelegenheit vorhanden beim Fuhrwerksbesitzer Strate (s. A.), der seine Gespanne jederzeit zur Verfügung hält. — Oben links am Waldesrande liegt idyllisch schön Dr. Fuhrmanns Sanatorium, das schon manchem Kranken die völlige Genesung wiedergegeben hat. Wir gehen geradeaus der Landstrasse nach; bei der Mühle steigt der Weg etwas und führt uns nach wenigen Minuten zur Sternschanze, einem Gasthofe. Ein Fussweg läuft von dort rechts über das Hiddeser Bent nach dem Militär-Schiessplatze; einem Fusswege folgend, erreichen wir dann den Krebs- und Donoper Teich. (s. Bild.)



Donoper Teich.

7. Detmold-Hartröhren.

Von Hiddesen aus, wohin wir mit der Elektrischen gefahren sind, wenden wir uns links, gehen durch ein Tor und kommen in das herrliche Heidental. Gleich rechts,

höchstens 5 Minuten vom Endpunkte der elektrischen Bahn entfernt, liegt, von herrlichen alten Eichen umgeben, die Sommerfrische „Zum Teutoburger Walde“ (s. A.). Unter den Eichen sind Sitzplätze angebracht, verdeckte Veranden umgeben das Haus, herrliche Spaziergänge lassen sich nach allen Seiten hin machen, so dass sich der Gasthof besonders zu längerem Aufenthalte eignet. Weiter ins Heidental hineingehend, haben wir rechts die zauberisch schön gelegene Oberförsterei; hinter ihr führt ein Fahrweg durch einen alten Eichenbestand, dann folgt ein neuer Forstfahrweg mit schönem Blick auf das Denkmal. Der Weg steigt erst allmählich, dann sehr stark, führt durch eine Allee mächtiger Rottannen, steigt nochmals, dann geht man an einer Hecke hin und hat bald das Forsthaus Hartröhren mit Wirtschaftsbetrieb vor sich. Hier ist es tatsächlich urgemütlich, das wissen die Detmolder Herren sehr gut und stellen sich deshalb recht oft im Forsthouse ein. Man wird billig und vorzüglich bedient, ist unter prächtigen Leuten und vergisst deshalb, wenn man einmal da gewesen ist, das Wiederkommen sicher nicht.

8. Detmold-Lopshorn.

Zunächst führt uns der Weg über Hiddesen nach dem Donoperteiche (6); von dort aus gehen wir über den Damm am linken Ufer durch Kiefernwald nach dem Forstfahrwege. Auf diesem weitergehend, erreichen wir nach einigen Minuten links eine Heide, halten uns rechts am Rande des Kiefernwaldes und sind in 12 Minuten auf der Landstrasse. Hinter dem Steine 6,6 führt der erste Weg nach Augustdorf, der zweite nach Lopshorn. In 8 Minuten haben wir bei 7,3 die Höhe erreicht, die sogen. Mordkuhle; nach 20 Minuten sind wir in Lopshorn. Vor der Einfahrt in das Schloss liegt links das Gasthaus von Meise (s. A.), dass wir jedem zur Einkehr empfehlen können. Speisen und Getränke sind gut und preiswert. Im Hause rechts auf dem Schlosshofe wird uns ein Führer gestellt. Das Fürstliche Jagdschloss (Bild S. 28), ist nebst dem Schlossgarten vom Grafen Hermann Adolf im Jahre 1680 erbaut; es enthält im Innern eine Anzahl kunstvoll aus Rehkronen und Hirschgeweihen zusammengesetzte Hausgeräte. Mit Lopshorn verwachsen ist die Geschichte des Sennergestüts. Vor dem 30jährigen Kriege hatte das Gestüt über 300 Mutter-

stuten; während des Krieges wurde alles vernichtet. Graf Simon Heinrich verlegte 1680 das Gestüt vom Donoper Teiche nach Lopshorn. Bis 1874 hatten die Pferde völlige Freiheit, jetzt werden sie in grosse, von Drahtzäunen umgebene Kämpfe getrieben. „Das Sennerpferd ist von einer vorzüglichen Ausdauer, sein Hals ist lang und schön, die Krupen und die Brust sind ohne Tadel, der Rücken ist gerade und sehr stark, Mähne und Schweif sind auffallend lang.“ — Im Jahre 1882 ist in Lopshorn eine grosse Fasanerie eingerichtet, die noch jetzt besteht.



Jagdschloss Lopshorn.

9. Detmold-Berlebeck-Falkenburg.

Von Detmold aus mit der Elektrischen in Berlebeck angelangt, wenden wir uns zunächst den unterhalb der Sommerfrische Johannaberg entspringenden Berlebecker Quellen zu, die jetzt grösstenteils abgefangen sind und Detmold mit einem wunderbaren, kristallklaren Wasser versorgen. Die Umgebung der überbauten Quellen ist recht hübsch. — Von den Quellen führt uns ein steiler Weg in 25 Min. nach der auf dem kegelförmigen Falkenberge 367 m hoch gelegenen Falkenburg, d. h. nach den Trümmern derselben. Die Burg, die aus der Vorburg, der Hauptburg und dem starken Turm bestand, wurde im Jahre 1194 von Bern-

hard III. und seinem Sohne Hermann erbaut und nach seiner Gemahlin, einer Gräfin von Are aus der Falkenburger Linie, benannt. 1453 brannte die Burg ab, wurde aber 1460 unter Bernhard VII. wieder aufgebaut. Beiden Arbeiten erhielt jeder Steinhauer täglich 18 Pfg. Tagelohn. Graf Simon VI. liess 1562 einen neuen geräumigen Bau aufführen und beschloss, in der Burg sein Leben zu beschliessen, da er ohne Kinder war. Aber er erhielt in zweiter Ehe Leibeserben und führte deshalb seinen Vorsatz nicht aus, so dass die Burg sich selbst überlassen wurde und allmählich zerfiel. Von ihren starken Quadern soll die Landstrasse über die Gauseköte hergestellt sein. Durch Nachgrabungen in neuerer Zeit hat man Teile der Ruinen, namentlich die dicken Mauern des Bergfrieds, blossgelegt. Geschichtlich merkwürdig ist die Falkenburg dadurch, dass vom November 1404 bis zum Juni 1405 der Herzog Heinrich von Braunschweig—Lüneburg vom Grafen Bernhard zur Lippe, der ihn am 19. Nov. 1404 am Ohrberge bei Hameln geschlagen und gefangen genommen hatte, auf der Falkenburg in harter Haft gehalten wurde. Die Gemahlin des Herzogs versuchte persönlich, seine Freilassung zu erwirken, aber vergebens. Erst gegen das Versprechen, ein Lösegeld von 100000 rhein. Goldgulden zu zahlen, erfolgte am 22. Juni 1405 die Freilassung.

